Susanne Faschon: Aarmes Schneewittche

Die wo in de Schul'
newer mer gsess' hat,
war's Tuteurs Karola.
Schwarzhoorig war se
un rot un weiß im Gsicht
wie's Schneewittche.
Wie se uff äämol
gar nimmi kumm' is,
hämmer gemäänt, die
weer'n ausgewannert
un hänn uns gekreppt,
daß se nimmand „Uff
Widdersehn" gsaat hat.
Meer hän net geahnt,
dass ehr Glas-Sarg durch
die Luft gerääst is
un daß alles kää
Meerche war …

Historische Hintergründe und Interpretation des Gedichts „Aarmes Schneewittche"

- Die Person des „Aarmen Schneewittchens" und ihre Mitschülerinnen

Das in Pfälzer Mundart verfasste Gedicht *„Aarmes Schneewittche"* erzählt von der Beziehung zwischen zwei Schülerinnen, die einmal in der Schule nebeneinander gesessen haben. Eine der beiden Klassenkameradinnen wird mit Namen genannt: Karola Tuteur. Sie war die am 17. September 1925 in Kaiserslautern geborene Tochter des jüdischen Rechtsanwalts Dr. Paul Tuteur und seiner Frau Charlotte und hatte den jüngeren Bruder Klaus Adolf, geboren am 05. Juni 1927. Karola Tuteur besuchte zuerst ab Ostern 1932 die Röhmschule, eine der damaligen Volksschulen in Kaiserslautern, und wechselte nach Ostern 1936 auf das Mädchenlyceum der Franziskanerinnen in Kaiserslautern. Die Klassenliste der Klasse 1b des Mädchenlyceums vom Jahrgang 1936-37 zeigt, dass auch Susanne Reuter, später verheiratete Faschon, Schülerin dieser Klasse war.

Susanne Reuter war die am 3. Mai 1925 geborene Tochter von Maria Reuter, geborene Demuth, und Josef Reuter, von Beruf Steuerinspektor. Erst spät bekam sie die Schwester Ingeborg. Die Autorin war als Schülerin wie Karola Tuteur aus der Röhmschule in das Mädchenlyceum gekommen. Aber in dieser Volksschule waren sie keine Klassenkameradinnen gewesen, denn das Zeugnis für den Übergang in weiterführende Schulen wurde bei Susanne Reuter vom Klassenlehrer Ph. Jung unterschrieben, während Karola Tuteur den Schulleiter Richard Kirrmeier als Klassenlehrer hatte. Klassenkameradinnen wurden sie erst mit der Einschulung im Mädchenlyceum.

Der späteren Autorin Susanne Faschon, geb. Reuter, bescheinigt bereits das Übergangszeugnis aus der Röhmschule ins Mädchenlyceum, sie sei „sprachgewandt, mit einem Sprachschatz, der weit über das Alter hinausgeht", ihre Phantasie sei „lebhaft", sie zeige „Im Deutschen besonders gute Leistungen." Im Mädchenlyceum hält Sr. M. Hildegard Engelhardt im Zeugnis fest, Susanne Reuter habe eine „Vorliebe für deutsche und französische Sprache".

Über Karola Tuteur schreibt Richard Kirrmeier, Klassen- und Schulleiter der Röhmschule, sie sei „begrifflich selbstständig", habe eine „lebhaft[e]" Phantasie und sei „sprachgewandt mit einem reifen Wortschatz". Auch Klassenleiterin Sr. M. Hildegard Engelhardt beobachtet im Mädchenlyceum an

Karola Tuteur sie sei „phantasiebegabt, originell im Gestalten“, zeige „reges geistiges Streben u. arbeitet mit Lust und Liebe“, sie sei „überaus wissensdurstig“ gewesen.

So zeigten die beiden Schülerinnen ähnliche Neigungen und Begabungen. Aber Freundinnen werden sie nicht gewesen sein, denn es gibt keinen Eintrag von Susanne Reuter im Poesiealbum von Karola Tuteur. Während Karola als „kameradschaftlich, heiter, im freien Verkehr manchmal ausgelassen, den Vorgesetzten gegenüber aber beherrscht, höflich und zuvorkommend“ beschrieben wird, wird von Susanne Faschon in ihrer Volksschulzeit ausgesagt, sie sei „rücksichtsvoll, gut erzogen“, aber „ruhig“ und ginge „wenig aus sich heraus“. Im Mädchenlyceum heißt es, sie habe „wenig Fühlung mit der Klasse“ gehabt.

Die gemeinsame Zeit im Mädchenlyceum dauerte nur bis zum 1. November 1937. Zu diesem Zeitpunkt trat Susanne Reuter aus dem Mädchenlyceum aus und besuchte wieder die Volksschule. Notenmäßig gab es dafür keine Veranlassung, aber es ist dokumentiert, dass Susanne Reuter damals eine schwache Gesundheit hatte und ihre Mutter ängstlich um sie besorgt war. So besuchte sie zunächst weiter die Volksschule bzw. Volkshauptschule. Für das siebte und achte Schuljahr trat sie in die Mädchenoberschule der Höheren Weiblichen Bildungsanstalt ein, dem heutigen Gymnasium an der Burgstraße in Kaiserslautern, und machte dort 1944 ihren Abschluss. Für ihre besonderen sprachlichen Leistungen erhielt sie den Scheffel-Preis.

In ihrem Gedicht verwendet die Autorin Susanne Faschon für Karola Tuteur die Metapher des Schneewittchens, denn *„Schwarzhoorig war se /un rot un weiß im Gsicht“*. Ein Klassenfoto aus dem Frühjahr 1939 zeigt Karola Tuteur mit langen dunklen Haaren.



Klassenfoto des Mädchenlyceums Kaiserslautern, Klasse 2b mit Sr. Wilbranda Jessberger, Karola Tuteur am linken Rand, die erste von oben/dritte von unten. Das Foto stammt wahrscheinlich aus dem Frühjahr 1938.

Die Metapher ist weiterhin stimmig, denn wie Schneewittchen erleidet auch Karola Tuteur einen gewaltsamen Tod. Davon spricht der weitere Text des Gedichts.

- Das Gedicht „Aarmes Schneewittche“ und das Schicksal von Karola Tuteur

Der zweite Satz des Gedichts erzählt, dass Karola Tuteur eines Tages nicht mehr in die Klasse kam. Historisch ist dieser Moment identifizierbar: In der Nacht des Pogroms vom 10. November 1938 war der Vater von Karola, Dr. Paul Tuteur, festgenommen worden. Am Morgen drangen Menschen in das Haus der Tuteurs in der Alleestraße 10 ein, jagten die Kinder Karola und Klaus noch im Schlafanzug auf die Straße und verwüsteten die Wohnung, dass die Bettfedern aus den geborstenen Fenstern flogen, wie

Zeugen später aussagten. Am Nachmittag wurde Dr. Paul Tuteur aus der Haftzelle des Polizeipräsidiums Kaiserslautern entlassen mit der Auflage, Kaiserslautern noch am selben Tag mit seiner Familie zu verlassen. Am Abend ging die Familie nach Mannheim.

Das Gedicht beschreibt, dass die Schülerinnen im Mädchenlyceum der Franziskanerinnen bemerkten, dass ihre Mitschülerin *„uff äämol / gar nimmi kumm' is"*. Sie vermuteten, dass Karola Tuteur mit ihrer Familie *„ausgewannert"* war, ein Vorgang, der ihnen bekannt war: Ihre jüdischen Mitschülerinnen Eleonore Gerstle und Doris Traubermann hatten am 15. September 1937 die Klasse verlassen und waren mit ihren Familien nach Amerika emigriert. Im Fall von Karola aber haben die Mitschülerinnen im Mädchenlyceum nicht gewusst, dass sie keine Möglichkeit hatte, sich von ihrer Klasse zu verabschieden, weil die Familie Tuteur am Tag nach der Pogromnacht Kaiserslautern verlassen musste. Die Mitschülerinnen werden am Morgen des 10. Novembers 1938 in ihrer eigenen Nachbarschaft und auf ihrem Schulweg die von den Nationalsozialisten angerichteten Zerstörungen wahrgenommen haben, die in Kaiserslautern unübersehbar waren. Aber das ganze Ausmaß von Verwüstungen, Misshandlungen und Bedrohungen wird den Mädchen unbekannt gewesen sein. Sie konnten nicht wissen, dass Familie Tuteur zum Verlassen der Stadt Kaiserslautern gezwungen worden war. In Unkenntnis dieser Zusammenhänge haben sich die Mädchen *„gekreppt"*, dass Karola ihnen nicht *„‚Uff / Widdersehn' gsaat hat"*. Mit dem Wort *„gekreppt"* ist nicht nur ein Gefühl von Verärgerung gemeint, es schwingt auch ein Ton der Enttäuschung mit. Dies zeigt, dass sich die Schülerinnen so gut verstanden haben, dass sie eine Verabschiedung gewünscht und erwartet hätten.

Das weitere Schicksal von Karola Tuteur war bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs unbekannt. 1947 kehrten die Eltern Dr. Paul und Charlotte Tuteur aus ihrem Exil in London zurück nach Kaiserslautern und brachten die Nachricht mit, dass ihre Kinder Karola und Klaus in Auschwitz umgekommen sind. Die Geschwister waren im Dezember 1938 mit Hilfe des Roten Kreuzes nach Brüssel gebracht worden und hatten dort Aufnahme in der Familie von Raymond und Renée Wolfers mit ihren vier Kindern Jacqueline, Anne-Marie, Martine und Guy gefunden. Dr. Paul und Charlotte Tuteur hatten versucht, die Kinder zu sich nach London zu holen, aber der Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 verhinderte dies. Bis zum September 1943 lebten Karola und Klaus Tuteur in der Familie Wolfers. Wegen der deutschen Offiziere in der Nachbarschaft mussten sie im September 1943 in ein Versteck bei Frau J. Joye in Vossem umziehen, wurden aber am Weihnachtsmorgen 1943 aufgegriffen und kamen ins Sammellager der Kaserne Dossin. Von dort wurden sie am 4. April 1944 mit dem 24. Konvoi nach Auschwitz deportiert, wo sich ihre Spuren verlieren.

Wie Schneewittchen erlitt also auch Karola Tuteur einen frühen gewaltsamen Tod. Zum Zeitpunkt der Deportation war sie 18 Jahre alt. Während aber Schneewittchen der Eifersucht ihrer Stiefmutter zum Opfer fiel, wurden Karola Tuteur und ihr Bruder Klaus Opfer der planmäßigen Ermordung von jüdischen Bürgerinnen und Bürgern durch die Nationalsozialisten. Schneewittchen wurde am Ende durch ihren Prinzen gerettet, aber der Tod von Karola Tuteur im Holocaust ist ein Faktum und ihr Schicksal eben *„kää / Meerche"*. Diese Erkenntnisse verarbeitet die Lyrikerin Susanne Faschon im dritten Satz ihres Gedichts und nennt sie im Titel *„Aarmes"* Schneewittchen, was einen Ton von Bedauern oder Trauer beinhaltet.

Die Verse *„dass ehr Glas-Sarg durch / die Luft gerääst is"*, legen den Gedanken nahe, dass Karola Tuteur in Auschwitz vergast worden ist. Dies ist nicht belegt, sie kann – so eine spätere Aussage einer Auschwitz-Überlebenden in Belgien - bei der Evakuierung des Lagers noch am Leben gewesen und dann umgekommen sein.

Mit dem Vers *„Meer hän net geahnt"* drückt Susanne Faschon das aus, was viele Deutsche nach dem Krieg erkennen mussten, dass sie die Augen verschlossen hatten und keine Fragen zu stellen wagten,

dass das große Schweigen und Dulden geherrscht hatte und man vielfach nicht gewusst hat, aber auch nicht wissen wollte, welches Schicksal die jüdischen Mitbürger durch den Nationalsozialismus erleiden mussten. Susanne Faschon bringt mit diesem *„Meer hän net geahnt“* ein Gefühl des Beschämtseins über dieses Nichtwissen zum Ausdruck.

- Das lyrische Ich und die Autorin Susanne Faschon

Zum Zeitpunkt des Novemberpogroms 1938 war Susanne Reuter nicht mehr Klassenkameradin von Karola Tuteur. Aber als ehemalige Mitschülerin konnte sich die Autorin gut in die Situation hineindenken, die sie im Gedicht in den Versen sieben bis dreizehn beschreibt. Mit ihren früheren Mitschülerinnen teilt sie das *„Meer hän net geahnt“* und die damit verbundene spätere Betroffenheit. Vom Schicksal von Karola Tuteur wird sie, wie alle anderen auch, erst mehrere Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg erfahren haben, denn selbst die Eltern von Karola und Klaus suchten noch bis in die 50er Jahre hinein nach ihren Kindern. Nach dem Tod des Vaters, Dr. Paul Tuteur am 03. Dezember 1952, ließ die Mutter, Charlotte Tuteur, am 9. August 1955 ihre Kinder für tot erklären, vom Amtsgericht Kaiserslautern wurde wie in diesen Fällen üblich der 8. Mai 1945 als Todesdatum eingesetzt.

Das Gedicht *„Aarmes Schneewittche“* lässt sich zeitlich nicht in das Werk von Susanne Faschon einordnen. Es ist nicht datiert und in keinem ihrer Gedichtbände erschienen. Posthum wurde es vom Donnersberger Literaturverein 2015 in dem Band *„Erinnerungen an Susanne Faschon“* veröffentlicht. Susanne Faschon hat sich gegen Ende ihres Lebens mit den Erfahrungen in ihrer Kindheit und Jugend verstärkt auseinandergesetzt und diese 1995 im Band *„Prinzessin Maultasch“* verarbeitet. Man kann mutmaßen, dass das Gedicht *„Aarmes Schneewittche“* aus dieser späten Schaffensphase der Autorin stammt.

Die Kenntnis vom Schicksal ihrer Mitschülerin Karola Tuteur wird die Autorin Susanne Faschon genauso getroffen haben, wie alle, die damals *„net geahnt“* haben. Aus dem Gedicht spricht neben einer tiefen Betroffenheit ein Gefühl von Scham oder Beschämtsein. Ein Grund dafür mag auch in der Tatsache liegen, dass der Vater von Susanne Faschon, Josef Reuter, früh in die NSDAP eingetreten und SA-Mann gewesen war. Er soll sich aber nie an gewaltsamen Aktionen beteiligt haben und hatte keine Karriere im nationalsozialistischen System gemacht. Aber er hatte sich einem politischen System angeschlossen, das die Diskriminierung, Verfolgung und Ermordung von Millionen jüdischer Mitbürger in Europa organisiert hat. Die Auseinandersetzung mit dem Leben ihrer Eltern und ihrer eigenen Kindheit wird bei der Autorin Susanne Faschon den Blick auf das Schicksal von Karola Tuteur beeinflusst und sie zu diesem bewegenden Gedicht veranlasst haben. In „A*armes Schneewittchen*“ lässt Susanne Faschon ein lyrisches Ich sprechen, das von der früheren Nähe der Klassenkameradinnen erzählt und die spätere Scham und Betroffenheit als persönliche Erfahrung mitteilt, stellvertretend für alle Mitschülerinnen und für die Autorin selbst.

Susanne Faschon hat Gedichte auf Hochdeutsch und in der Pfälzer Mundart verfasst, in diesem Dialekt ist auch das Gedicht *„Aarmes Schneewittche“* verfasst. Es ist die Sprache, die die Mitschülerinnen damals untereinander gesprochen haben und so wird mit der Verwendung des Dialekts ein authentischer Bezug zur Zeit und zu den Menschen im Gedicht hergestellt und die vertraute Nähe der Klassenkameradinnen unterstrichen. Dadurch wird das Schicksal von Karola Tuteur als Verfolgung und Ermordung einer völlig unschuldigen Jugendlichen emotional nahe gebracht. Leser und Leserinnen, die mit dem pfälzischen Dialekt vertraut sind, berührt dies in besonderer Weise.

Text: Christiane Stephani

Quellen

Die Veröffentlichung des Gedichtes „*Aarmes Schneewittche*" von Susanne Faschon erfolgt mit freundlicher Genehmigung ihrer Tochter Viola Schwärzel. Die Rechte an dem Gedicht ihrer Mutter liegen bei ihr. Das Gedicht „*Aarmes Schneewittche*“ ist in der 2015 erschienenen Publikation des Donnersberger Literaturvereins „*Erinnerungen an Susanne Faschon*“ auf Seite 42 veröffentlicht.

Das Klassenfoto stammt aus einer Schenkung von Rosemarie Krick, geborene Müller, aus Hauptstuhl, einer ehemaligen Mitschülerin, an die Stolperstein-Gruppe Kaiserslautern.

Die Informationen zum schulischen Werdegang von Susanne Faschon und Karola Tuteur sind den Schulakten des Archivs der Mädchenoberschule Kaiserslautern im Archiv des Gymnasiums an der Burgstraße Kaiserslautern entnommen und aus dem Archiv des Mädchenlyceums Kaiserslautern im Bestand des Bistumsarchivs Speyer.

Die Daten zum Lebenslauf von Karola Tuteur und ihrer Familie wurden recherchiert von Christiane Stephani, Kaiserslautern, und Francis de Laveleye, Brüssel.

Übersetzungen von Christiane Stephani:

Übersetzung in Hochdeutsch: Armes Schneewittchen
Diejenige, die in der Schule / neben mir gesessen hat, / war Karola Tuteur. / Schwarzhaarig war sie / und rot und weiß im Gesicht /wie das Schneewittchen. / Als sie auf einmal / gar nicht mehr [in die Klasse] gekommen ist, / haben wir gedacht, die [Tuteurs] / seien ausgewandert / und wir haben uns geärgert, / dass sie [Karola] niemandem „Auf / Wiedersehen“ gesagt hat. / Wir haben nicht geahnt, / dass ihr Glas-Sarg durch / die Luft gereist ist / und dass alles kein / Märchen war …

Traduction approximative en Français: Pauvre Blanche-Neige
Celle qui était assise à côté de moi à l'école était Karola Tuteur.
Elle avait les cheveux noirs et le visage rouge et blanc comme Blanche-Neige.
Quand tout à coup elle n'est plus venue du tout [en classe], nous avons pensé que les [Tuteur] avaient émigré et nous étions contrariés parce qu'elle n'avait dit « au revoir » à personne.
Nous ne nous doutions pas qu'elle avait voyagé dans les airs avec son cercueil de verre et que tout cela n'était pas un conte de fées …

Analogous translation into English: Poor Snow White
The one who sat next to me at school was Karola Tuteur.
She had black hair and a red and white face like Snow White.
When she suddenly stopped attending [school], we thought they [the Tuteurs] had emigrated, and we were upset, that she hadn't said goodbye to anyone.
We had no idea that her glass coffin had travelled through the air and that it was not a fairy tale at all…